

Predigt am 19.11.17

Lukas 16,1-8 (Vom ungerechten Verwalter)

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst:

Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: 100 Fass Öl.

Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen.

Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

L.G.Jesu Botschaft, sein Evangelium, hat ein Thema, das in vielen Variationen wiederholt wird:
der Ruf zur Umkehr.

„Kehrt um, ändert die Richtung eures Denkens, ändert die Richtung eures Willens zum Evangelium hin, **denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen,** die Königsherrschaft Gottes, die Liebe Gottes ist ganz nahe herbeigekommen, die euch neues Leben ermöglicht!
Die Tür ist geöffnet! Tretet ein, bevor es zu spät ist!
Tretet rechtzeitig ein!“

Das ist die Grundbotschaft Jesu.

Das ist es, was Jesus in unzähligen Variationen gepredigt und in vielen Gleichnissen verdeutlicht hat. Auch im heutigen Gleichnis vom betrügerischen Verwalter ruft uns Jesus zur Umkehr, und zwar zur rechtzeitigen Umkehr.

Was wird da erzählt? Da ist ein Gutsverwalter, der hat den Besitz seines Herrn offensichtlich verschleudert („verzockt“ würden wir heute sagen). Der Herr will ihn deshalb absetzen. Nur noch wenig Zeit bleibt ihm als Handlungsspielraum.

Das Wasser steht ihm bis zum Hals.

Was soll er tun, wenn er abgesetzt wird?

Graben kann er nicht, zu betteln schämt er sich.

Was macht er?

Er nutzt die letzte Frist, die ihm bleibt, auf clevere, aber gesetzeswidrige Weise.

Er nutzt die letzte Frist, um sich durch Fälschung von Schuldscheinen im Kreis der Schuldner seines Herrn Freunde zu schaffen, die ihn dann nach seiner Amtsenthebung aufnehmen werden.

Durch einen äußerst fragwürdigen Schuldenschnitt um 50 Prozent, bzw. 20 Prozent, möchte er sich Freunde machen und so seine Haut retten.

Eine durch und durch unmoralische Geschichte, eine Gaunergeschichte, man könnte sagen: ein frühes Beispiel für Wirtschaftskriminalität in der Antike. Alles sehr, sehr weltlich!

Doch für Jesus kann alles, auch das Weltlich-Allzuweltliche zum Gleichnis werden. Er hatte die innere Freiheit, man könnte sagen: die augenzwinkernde, humorvolle, poetische Freiheit, auch bei den Kindern dieser Welt, auch bei den sehr fragwürdigen Kindern dieser Welt, Dinge zu entdecken, die er als Vergleichspunkt nahm für seine Jünger, die sog. „Kinder des Lichts“. Selbst im Sumpf der menschlichen Korruption leuchtet ihm ein Vergleichspunkt auf für sein Evangelium.

Und dieser eine und einzige Vergleichspunkt ist die **blitzartige Geschwindigkeit**, mit der hier jemand umkehrt, um sich im Angesicht drohender Gefahr eine neue Zukunft zu erschließen.

Jesus sagt uns mit diesem Gleichnis:

Obwohl dieser Verwalter sich gaunerhaft verhält - das steht völlig außer Frage! - können wir doch etwas lernen von ihm, nämlich wie man rechtzeitig auf schnelle, clevere Weise sein Verhalten ändert, wie man umdenkt, umkehrt, um eine neue lebenswerte Zukunft zu gewinnen.

Das Verhalten des Verwalters unterliegt ja folgendem Handlungsgesetz:

Handle heute so, dass, wenn du morgen abgesetzt wirst, du übermorgen noch eine Zukunft hast.

Schaffe deiner Zukunft ein Zuhause - und zwar möglichst frühzeitig!

Das ist die Botschaft des Gleichnisses.

Diese Botschaft gilt nun auch heute für uns.

Sie gilt erstens im politischen Bereich.

Sie gilt zweitens im kirchlichen Bereich.

Sie gilt drittens im persönlichen Bereich.

Lassen Sie mich nun diese drei Bereiche im Lichte des heutigen Evangeliums etwas näher beleuchten.

Da ist zunächst der politische Bereich.

Heute am Volkstrauertag erinnern wir uns ja an die politischen Katastrophen, in die unser Land im 20. Jahrhundert gestürzt ist. Wir erinnern uns - 72 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs - an die Opfer von Krieg und Gewalt.

Und wir beten heute gemeinsam darum, dass nie wieder geschehen möge, was in unserer Mitte geschah, dass eine menschenverachtende Ideologie die Oberherrschaft gewinnt, die den Geist des Evangeliums, den Geist Jesu verachtet und bekämpft und dadurch Tod und Verderben über die Menschheit bringt.

Wenn wir der politischen Zukunft unseres Landes ein friedliches Zuhause geben wollen, dann müssen wir frühzeitig damit anfangen, die Geister zu unterscheiden.

Dann müssen wir schon unsere Kinder so erziehen, dass sie wissen: Jeder Mensch, ganz gleich, woher er kommt, wie er aussieht, was er glaubt und denkt und wie er sich verhält, jeder Mensch auf dieser Erde ist ursprünglich ein Kind Gottes. Er trägt eine unveräußerliche Würde in sich, die unantastbar ist. Verächtlich über andere zu denken, von anderen zu reden ist unzulässig. Es schürt den Hass. Es schürt die Aggression. Schon in der Kindheit wird der Nährboden gelegt entweder für Hass oder Liebe, für Verachtung oder Mitgefühl.

In einem Taufbüchlein fand ich unter dem Thema „Christliche Kindererziehung“ einmal folgende Sätze:

*„Wenn ein Kind nur Kritik erlebt,
lernt es zu verurteilen.*

*Wenn ein Kind nur Feindseligkeit erlebt,
lernt es, aggressiv zu sein.*

*Wenn ein Kind nur Spott erlebt,
lernt es, schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind nur Schmach erlebt,
lernt es, sich schuldig zu fühlen.*

*Wenn aber ein Kind Hoffnung erlebt,
lernt es, zuversichtlich zu sein.
Wenn ein Kind Gerechtigkeit erlebt,
lernt es, fair zu sein.
Wenn ein Kind Hilfsbereitschaft erlebt,
lernt es, Vertrauen zu haben.
Wenn ein Kind Bestätigung erlebt,
lernt es, mutig zu sein.
Wenn ein Kind Geborgenheit und Freundschaft erlebt,
lernt es, in der Welt die Liebe zu finden.
Wenn ein Kind Glaube und Beten erlebt, lernt es,
immer wieder im Gebet umzukehren zu Gott.“*

Das können schon die kleinen Kinder lernen.
„Schafft der Zukunft unserer Kinder ein Zuhause -
und zwar möglichst frühzeitig!“
Das gilt im gesellschaftlichen und familiären Bereich
- im Blick auf die Friedenserziehung, im Blick auf die
Friedensbildung, zu der wir als Christen vom
Evangelium her immer einen wichtigen Beitrag zu
leisten haben.

*„Schaffe deiner Zukunft ein Zuhause -
und zwar möglichst frühzeitig!“*

Das gilt aber auch im kirchlichen Bereich.

Durch eine verfehlte Planung unserer Kirche bekommen Gemeinden vor Ort eine immer schlechtere finanzielle und personelle Ausstattung.

Was soll die Kirche tun? Wie können wir der Zukunft unserer Kirche ein Zuhause schaffen?

Manche meinen durch eine neue Anpassung an die Welt, durch Überbordwerfen alter Glaubensinhalte, durch eine Strukturreform, die die Gemeinden schwächt und die Verwaltungsebenen der Kirche stärkt, durch die Streichung von Gemeindepfarrstellen und Fusionen aller Art, durch Events, die Aufsehen erregen. Aber schaffen wir damit der Zukunft unserer evangelischen Kirche ein echtes Zuhause?

Lassen wir damit dem Geist Gottes Raum, dass er neu unter uns wirken, wehen, befreien kann?

Die Zukunft unserer Kirche liegt bei denen, die die Kirche sind, die in den Gemeinden wohnen, leben, beten, arbeiten und ihren besonderen Beitrag zur Arbeit der Kirche beisteuern. Die Zukunft der Kirche liegt in den Herzen der Getauften, in den Herzen der Gläubigen.

Die Zukunft der Kirche liegt in der immer neuen Umkehr zu Gott, in der Liebe zu Jesus.

Sie liegt in der Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift, in der lautereren Verkündigung des Evangeliums und der rechter Feier der Geheimnisse Gottes.

Die Zukunft der Kirche liegt folglich gar nicht in Menschenhand, sondern in Gottes Hand, im Wirkraum des Heiligen Geistes.

Liebe Kirche, liebe Gemeinde:

*Schaffe deiner Zukunft ein Zuhause -
und zwar möglichst frühzeitig!*

D.h.: Schaffe schon früh, schon in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, einen Raum, in dem der Geist Jesu freudig gespürt werden kann. Begeistere schon früh junge Menschen für das Evangelium, dass sie bereit werden, später in der und für die Gemeinde zu wirken.

*Schaffe deiner Zukunft ein Zuhause -
und zwar möglichst frühzeitig!*

Das gilt aber auch für jeden einzelnen und jede einzelne von uns! Das gilt auch im ganz persönlichen Bereich.

Auf jeden von uns wirken ja nicht nur gute, zu Gott hinführende Kräfte, sondern auch ganz andere Kräfte, die uns von Gott wegtreiben und abdriften lassen.

Dann brennt unser eigenes von Gott entfremdetes Ego in uns, bis es ausgebrannt ist.

Wir können aber auch innehalten. Wir können uns besinnen. Wir können umkehren und den inneren Weg gehen, den Weg, den uns Jesus gelehrt und gebahnt hat: den Weg der **Versöhnung** mit Gott, mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen, den Weg der Nächstenliebe, der darin besteht, sich der Not der

anderen nicht zu verschließen, sondern, wie es im heutigen Evangelium heißt:

Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde aufnehmen, Nackte bekleiden, Kranke und Gefangene besuchen.

Dazu sind wir berufen!

Das ist der Sinn unseres Getauftseins:

Gott hat mir persönlich eine Tür geöffnet - die Tür zu jenem Reich, das uns bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Es ist das Reich der sehenden Liebe.

Es ist das Reich des Friedens, der von Gott herkommt und auf Erden verwirklicht wird, wenn wir vor Gott verantwortlich leben.

Um diesen Frieden Gottes, um diese Verantwortung geht es am heutigen Sonntag, am Volkstrauertag.

Um diesen Frieden Gottes lasst uns beten und immer wieder ernsthaft ringen.

Die Frist, die uns bleibt, ist ja begrenzt.

Die Kündigung für unsere Welt ist bereits ausgesprochen. Die Kündigung für unsere irdische Lebenszeit ist bereits ausgesprochen.

Aber das Haus der Liebe, in dem unsere Zukunft beheimatet sein kann, ist geöffnet.

Darum lasst immer wieder rechtzeitig umkehren und lasst uns auch an dunklen Tagen jeden Tag neu eintreten in das hellerleuchtete Haus der Liebe Gottes. Amen.